

Compliance Verwaltungsräte sind gefordert

Die Compliance-Vorfälle bei der Schweizerischen Post, Raiffeisen, Ruag und Julius Bär zeigen, dass die «Schweiz AG» das Management der Gesetzestreue noch nicht im Griff hat. Wenn der Werkplatz Schweiz langfristig wettbewerbsfähig und erfolgreich sein will, dann müssen die Unternehmen jetzt alte Zöpfe abschneiden und ein modernes und wirksames Compliance Management einführen. Alle sind gefordert, ganz besonders aber die Verwaltungsräte. Im Rechtsstaat ist die Gesetzestreue im Unternehmen – die sogenannte Compliance – Grundvoraussetzung für die «license to operate». Entsprechend ist die Beaufichtigung der Geschäftsführer im Hinblick auf die Befolgung der Gesetze eine gesetzliche Kernaufgabe des Verwaltungsrates. Die Geschäftsführer ihrerseits müssen sicherstellen, dass die Mitarbeiter die Gesetze einhalten. Diese Aufgabe müssen die Verwaltungsräte und Geschäftsführer mit aller Sorgfalt erfüllen. Wenn sie diese erhöhte Sorgfaltspflicht absichtlich oder fahrlässig verletzen und dadurch die Gesellschaft schädigen, dann sind sie gegenüber der Gesellschaft und den Aktionären für den Schaden verantwortlich.



Daniel Lucien Bühler
Partner bei der Kanzlei Lalive

«Mit wirksamer Compliance können die Rechtsrisiken, die zu den grössten Risiken der Unternehmen zählen, bewältigt werden.»

Management-Systeme. Dieser Standard stellt kurz und verständlich dar, wie Compliance systematisch und wirksam betrieben wird, wobei Leadership, ethische Werte und Kultur absolut zentral sind.

Die Geschäftsführer sollten die Verwaltungsräte unterstützen

In der Schweiz gibt es eine grössere Anzahl Unternehmen, die im Compliance Management das Three-Lines-of-Defense-Modell des US-amerikanischen Institute of Internal Auditors anwenden. Dieses Modell ist aber kein Standard und regelt inhaltlich weder Risiko- noch Compliance Management, sondern ist ein summarisches Modell zur Verbesserung der Kommunikation im Risikomanagement. Es ist damit ein untaugliches Instrument für Risiko- und Compliance Management. Verwaltungsräte, die sich darauf abstützen, tragen im Schadenfall faktisch die Beweislast, dass ihr Modell die Substanz und Qualität anerkannter internationaler Standards hat. Solche alten Zöpfe müssen die Verwaltungsräte abschneiden und moderne Management-Systeme einführen. Compliance ist eine lebenswichtige Aufgabe für jedes Unternehmen und anerkannte Standards beantworten alle wesentlichen Fragen, von der Good Compliance Governance über die Rollen und Aufgaben auf allen Stufen bis zu internen Meldestellen.

Die Geschäftsführer sollten die Verwaltungsräte unterstützen und die Wirksamkeit ihres Compliance-Management-Systems unabhängig überprüfen lassen und den Systemwechsel zeitnah umsetzen. Auch vor dem Hintergrund der Digitalisierung der Wirtschaft. Digitalisierung auf der Basis konzeptionell untauglicher Compliance führt in sich das Potenzial künftiger Compliance-Super-GAUs. Verwaltungsräte und Geschäftsführer müssen in der Compliance Leadership beweisen, transparent führen und damit die Basis für den langfristigen Erfolg und den Erhalt der License to Operate legen.

Die Aufgabe erfordert ein hohes Mass an sozialer Kompetenz

Die Sicherstellung der Compliance ist eine komplexe Aufgabe, die heute von geschulten Fachleuten umgesetzt wird. Die Aufgabe ist multidisziplinär und erfordert ein hohes Mass an fachlicher und sozialer Kompetenz und an Durchsetzungskraft. Mit wirksamer Compliance können die Rechtsrisiken, die zu den grössten Risiken der Unternehmen zählen, bewältigt werden. Compliance ist deshalb oberste Chefsache und zentral für den Unternehmenserfolg. Um die Compliance sicherzustellen, muss die Unternehmensleitung den Regeln der Kunst, also Best Practices, folgen. Diese werden in Standards dargestellt, im Compliance Management im ISO-Standard 19600 – Compliance-

MEHRWERT (63)

Ein Abschied in Raten

RICCARDA MECKLENBURG

Der Paradeplatz in Zürich hat was. Aber was es ist, erschliesst sich dem Besucher nicht sofort. Er ist nicht wirklich schön, weder architektonisch noch ästhetisch. Keine Glorie mit Reiterdenkmal, kein geklauster Obelisk, geschweige denn ein Nationalheld mit bedeutungsschwangeren Gesten und martialischer Bewaffnung. Nur die Trams quietschen um die Kurven. Ein paar Luxusgeschäfte, ein Fünf-Sterne-Hotel und die Institution Sprüngli. Mehr Graub als Glamour. Und sonst: Banken. Sie sind es, die dem Platz den Nimbus verpassen, dank dem ihn jeder Reiseführer über Zürich als besonders anpreist. Nicht umsonst bemühen sich Touristen ein paar Erinnerungsfotos von diesem Platz zu machen, der so nach gar nichts aussieht. Ein paar hundert Meter weiter Richtung See wird es zwar optisch auch nicht viel spannender. Aber plötzlich passiert etwas Ungewohntes. Ein vietnamesisches Pop-up-Restaurant, ein trendiger Co-Workingspace von der ZKB und seit neuestem ein Hotspot für Block-



«Die Schlüssel stecken nun in leeren Fächern.»

chain-Unternehmen versammeln sich unter dem Dach von Trust Square gegenüber der Nationalbank. Als wären sie ein Fingerzeig: Wir sind die neuen Wilden. Schnell, mobil und digital. Ein Dutzend Firmen, die sich mit Blockchain, Kryptos, ICO, und Token beschäftigen, haben sich zusammengeschlossen. Sie bieten Dienstleistungen, programmieren aber auch neue Businessmodelle auf Blockchain-Basis. Ein Inkubator-Hub, der die richtige Aussicht hat: die Sicht in die Weite – auf See und Alpen. Vielleicht redet in ein paar Jahren niemand mehr vom Paradeplatz, sondern verweist auf das Blockchain-Quartier, ein paar hundert Meter Richtung See.

Sie glauben mir nicht? Eben gerade wurde die schönste Schalterhalle Zürichs – es ist die Schalterhalle der ehemaligen Bank Leu – mit dem imposantesten Bankensafe geschlossen. Sämtliche Schliessfächer im hallengrossen Safe-Raum mussten geleert werden. Jetzt stecken die Schlüssel in leeren Fächern. Eine traurige Schwere liegt über dem Raum mit den mächtigen Granitsäulen und den goldenen Schliessfächern. Es ist die Kulisse des Abschiedes. Während nur wenige Minuten weiter die Zukunft beginnt. Ein moderner Finanzplatz mit bester Aussicht und besten Aussichten.

Riccarda Mecklenburg, Vorstand Verband Frauenunternehmen, Founder CrowdConsult.ch.

Big Data Vertraulichkeit steigt im Kurs

Persönliche Daten sind im Getriebe unserer Volkswirtschaften und Gesellschaften zentral. Sie gehören zu deren wertvollsten Ressourcen, sind mit den Worten des Whistleblowers, der den Cambridge-Analytica-Skandal ins Rollen brachte, «der neue Strom» des 21. Jahrhunderts. Je leistungsfähiger die künstliche Intelligenz und die Computer werden, desto mehr Daten werden unsere Gesellschaften produzieren und desto stärker wird auch das Interesse an diesen Daten sein. Dadurch werden nicht nur die Möglichkeiten zur nützlichen Verwendung (medizinische Forschung, neue Dienstleistungen und so weiter), sondern auch zum Hacking und Missbrauch dieser Informationen zunehmen.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Schutz der persönlichen Daten entscheidende Bedeutung zu. In den USA konnte sich die Branche, die sich – wie Facebook mit seinen zwei Milliarden Nutzern – auf die Auswertung dieser Daten spezialisiert hat, ohne selbst auferlegte Regeln und rechtliche Leitplanken entwickeln. In Europa hingegen wird Missbrauch sehr ernst genommen. Dies belegt die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU, die im Mai in Kraft tritt. Sie soll einerseits die Rechte der von der Verarbeitung personenbezogener Daten betroffenen Personen stärken, nimmt andererseits aber auch die Unternehmen in die Verantwortung, die Daten erheben.



Michel Longhini
Geschäftsführender Generaldirektor Private Banking, Union Bancaire Privée

«Der Schweiz liegt Vertraulichkeit mehr am Herzen als anderen.»

Wenn es ein Land gibt, dem die Vertraulichkeit noch mehr am Herzen liegt als allen anderen, dann ist es die Schweiz. Das zeigt sich etwa daran, dass sich die Politik nach hitzigen Debatten letztlich doch für die Beibehaltung des Bankkundengeheimnisses für Schweizer Kunden ausgesprochen hat.

Schutz der Privatsphäre bleibt beherrschendes Thema

Dieser Zwiespalt deutet auf zwei – offensichtlich widersprüchliche – Anforderungen hin, die das Private Banking heute erfüllen muss: Transparenz und Datenschutz. Einerseits haben die Banken enorme Summen investiert, um für den automatisierten Informationsaustausch gerüstet zu sein. Aber auch die Auflagen im Bereich Know-your-Client zwingen die Finanzinstitute,

verschiedenste Informationen zu sammeln, beispielsweise zur Herkunft der Vermögen der Kunden. Andererseits haben die Banken noch nie so hohe finanzielle Mittel und materielle Ressourcen aufgewendet, um die Integrität und den Schutz der Daten ihrer Kunden zu garantieren.

Ist dies paradox? Ganz und gar nicht. Während das Geschäftsmodell von Facebook auf der Vermarktung der Daten seiner Nutzer beruht, ist jenes der Privatbank diametral entgegengesetzt ausgerichtet. Sie muss innerhalb des gesetzlichen Rahmens die Vertraulichkeit ihrer Kundendaten gewährleisten können. In einer Welt, in der immer mehr persönliche Daten erhoben werden, steigt der Datenschutz wieder im Kurs, und zwar noch stärker als die Daten selbst. Der Schutz der Privatsphäre und die Regulierung von Big Data werden noch eine ganze Weile das beherrschende Thema sein.

DIALOG



HZ Nr. 17 26.4.2018
«Mövenpick Hotels verliert Unabhängigkeit»
Es zeigt sich ein genereller Trend: grosse Unternehmen wachsen weltweit. Sehr kleine Unternehmen etablieren sich als «Boutique-xxx». Die mittleren werden übernommen oder gehen unter, weil sie sich nicht an den Wandel anpassen können.
Klaus Reichert

HZ Nr. 17 26.4.2018
«Chinas wirtschaftliche Entwicklung erstaunt»
Wir haben China grosse Macht, denn lange genug konnten die Chinesen Technologie absaugen und kopieren. Logisch, dass es auch in China Tüftler gibt. Dumm, dümmere, Westen. Bald wird Europa ein Drittweltland sein. Faul, alt, arrogant und teuer.
Björn Schweizer



HZ Nr. 17 26.4.2018
«Die Meldestelle für verlorenen Arbeitssinn»
Wow! Ausführender Artikel zu unserer «Meldestelle für verlorenen Sinn und Antrieb bei der Arbeit» in der @Handelszeitung. Ich wollte schon immer mal als Schalterbeamter porträtiert werden ;-).
Björn Müller
@bjObj0

HZ Nr. 17 26.4.2018
«Mallorca will einen anderen Tourismus»

Schluss mit «Ballermann» auf Mallorca ... via @Handelszeitung. Das hat mit Tourismus nichts mehr zu tun. Es sind reine Saufouten. Wer so verreiselt, lernt die Schönheit dieser Insel nicht kennen.
Heimo Zander
@heimowaiser

HZ Nr. 17 26.4.2018
«So überlebt man als Fremdmanager»
Im Dienst des Clans. Lesenswerter Artikel von Axel Gloger über #Fremdmanager in #Familienunternehmen. via @Handelszeitung Christina Müller
@cmueller026



HZ Nr. 17 26.4.2018
«Untersuchung gegen A Small World»
Da die #bafin analog der Finma seit Jahren mit fragwürdigen Aufsichtstätigkeiten oder vor allem auch durch komplette Untätigkeiten glänzt, überraschen die Massnahmen A Small World betreffend doch schon. Anscheinend weiss die Bafin noch gar nicht, gegen wen oder was man vorgehen soll, sind doch irgendwelche Ad-hoc-Publikationen, Spekulationen

in Börsenbriefen, Pump and Dump auf dem Finanzmarkt in Deutschland «daily business». Bitte dranhelfen an den Kollegen des Bafin, denn irgendwie herrscht da noch viel Bedarf an Aufklärung, was das doch eher unübliche Vorgehen seitens Bafin im Falle von «A Small World» betrifft.
Daniel S. Stirnimann

Schreiben Sie uns

Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir freuen uns über Kritik, Lob und Anregungen über folgende Kanäle:
 @ E-Mail: redaktion@handelszeitung.ch
 Twitter: twitter.com/handelszeitung
 Facebook: facebook.com/handelszeitung
 Online: Posten Sie Ihre Meinung auf www.handelszeitung.ch unter einen Artikel